

Speffart und Rhön.

Auf der rechten Seite des Mains, dem Odenwald gegenüber und als seine Fortsetzung zu betrachten, liegt vom „Mainviereck“ umschlossen der Speffart. Geologisch besteht zwischen beiden Gebirgen keine Verschiedenheit und das enge Maintal kann deshalb nur als eine durch das Herkommen festgesetzte, auch im orographischen Bild der beiden Gebirge nicht weiter gerechtfertigte Grenze betrachtet werden. Wie den Odenwald kann man auch den Speffart nach seinem geologischen Aufbau und seiner Gesteinszusammensetzung in zwei Teile teilen: einen kleineren im Nordwesten, der aus kristallinen Gesteinen besteht, und den Buntsandsteinspeffart, welcher den größeren Teil des Gebirges umfaßt. Die Trennungslinie zwischen beiden verläuft etwa von Gelnhausen nach Süden bis Waldaschaff und von da genau westlich, um wenig oberhalb Wschaffenburg den Main zu erreichen.

Der westlich dieser Linie gelegene kristalline Speffart wird im südlichen Teil von Granit, im nördlichen von einem Zug kristalliner Schiefer (Glimmerschiefer usw.) aufgebaut, der südlich von Gelnhausen bis ins Ringigtal reicht. Als Decke erscheint darüber zwischen der Linie Gelnhausen—Alzenau und dem Ringigtal Zechstein, der sich jenseits der Ringig in die Büdinger Gegend fortsetzt und auch sonst im kristallinen Speffart in einzelnen kleinen Resten vorkommt. Auf diese älteren Gesteine lagert sich nach Osten und Süden der Buntsandstein auf, unter dem bei Dieber nochmals die Schichten des Zechsteins herauskommen. Sie führen hier Kupferschiefer, in dem im 16. Jahrhundert Kupfer- und Kobalterze aufgefunden wurden; der längere Zeit darauf betriebene Bergbau ist jetzt längst zum Erliegen gekommen und es werden nur noch Eisen- und Mangannerze abgebaut, die hier, wie im oberen Rahlgrund (Schöllkrippen), aus den Dolomiten und Kalksteinen des Zechsteins hervorgegangen sind.